

„Denken ist Heiterkeit“ oder Sloterdijks fröhliche Adhocerei Eine Entgegnung auf Michael Klonovskys Apologie des erzgescheiten Oger in „eigentümlich frei“ 128



Wie, Sie wissen nicht, was ein Oger ist? Das sollten Sie aber schön für sich behalten, bevor Sie zugeben, dass Sie die Freude Klonovskys an der Selbststilisierung Sloterdijks als „unfrisierbaren Oger“ nicht recht teilen können: So markiert man eben, als Peter S. wie als Michael K., seine geistige „Höhenlinie“. Auch wenn’s am Ende nur, laut Grimm’schem Deutschen Wörterbuch, ein „menschenfressendes Ungeheuer“ ist, das sich auf’s gelobte heitere Polemisieren allenfalls als matte Selbstironie reimem will.

Was veranlasst Klonovsky, der Marx im Vorbeigehen als „Meisterdenker“ feiert, einen „Zögling der 68-er Bewegung“ zum Querdenker zu stilisieren, der, genauestens passend in die Analyse Grüner Gier im gleichen Heft, als Meister aus Karlsruhe und Rektor der „Staatlichen Hochschule für Gestaltung“ nichts weniger fordert als „global governance“ und für den „die progressive Einkommenssteuer die maßgeblichste moralische Errungenschaft seit den Zehn Geboten darstellt“, nur weil er zugunsten des Profils die Stromlinienform meidet und gegen die Skandalisierung durch den orthodoxen 68-er Übervater Habermas erfolgreich argumentiert und agiert hat?

Für Schopenhauer, der auf der Prof. Sloterdijk’schen „Höhenlinie der europäischen Philosophie“ von Platon über Augustinus, Thomas, Spinoza, Kant und Hegel bis zu Nietzsche nicht vorkommt – ganz zu Recht übrigens, denn gerade er ist verantwortlich für den geradezu tektonischen „radikalsten Bruch in der Geschichte des europäischen Denkens“ (Eugen-Maria Schulak), womit er die ehemalige Höhenlinie zur Talsohle verwandelt hat – für diesen Selbstdenker also ist es der „wirkliche Zweck“ der „Universitätsphilosophie“ der „Sophisten“, die von der Philosophie leben, statt für sie zu leben, „den Studenten . . . diejenige Geistesrichtung zu geben, welche das die Professoren besetzende Ministerium seinen Absichten angemessen hält.“ Kann, wer über Sloterdijk schreibt und sicher mehr gelesen hat als unsereiner, den unerwähnten Widerspruch ignorieren, der sich auftut zwischen dem gefeierten Ansatz in der „Revolution der gebenden Hand“ gegen die Kleptokratie und für eine „thymotische“ Geberkultur und dann dem „Elften Gebot der progressiven Einkommenssteuer“, wo Sloterdijk wenig später und an gleicher Stelle bekennt, dass er gegenüber der marxistisch so genannten „Expropriation der Expropriateure“, also der „Denkfigur“ des Gendiebstahls, „eine bedingungslos bejahende Perspektive“ einnimmt?

1668 entwirft Grimmelshausens *Simplicissimus* sein Gesellschaftsideal: „Die Kaufleute treiben Handel nicht aus Gier oder Gewinnstreben, sondern um mit den Waren, die sie hierfür aus fernen Ländern herbeischaffen, ihre Mitmenschen zu versorgen. Die Wirte eröffnen ihre Wirtschaften nicht, um reich zu werden, sondern damit sich Hungrige, Durstige und Reisende bei ihnen erquicken und sie selbst ein Werk der Barmherzigkeit an den müden, entkräfteten Menschen vollbringen können.“ Dass auch 300 Jahre später, also 1968, das Verständnis des Marktmechanismus – Reichtum durch bestmögliches und nachhaltiges Bedienen fremder Bedürfnisse – dank der epochalen Werke von Meisterdenker Marx noch kaum weiter gereift war, mochte schon kaum hingehen; dass aber auch nach Abschluss des quasi idealtypischen Praxistests BRD vs DDR die Legitimität und Rolle des Privateigentums als Problemlöser, Friedenstifter und Leistungsansporn so krass verkannt wird, lässt denn doch am Rang des Denkers zweifeln: Seine Höhenlinie liegt inzwischen zumindest insofern deutlich unter dem Meeresspiegel – und zwar keineswegs aufgrund der „Klimakatastrophe“.

Nur zwei Tage nach Scheitern des Kopenhagener Klima-Gipfels lieferte uns unser erzgescheiter Oger in gewohnter Heiterkeit und unter Feuerschutz seiner „Neologismen-Geschwader“ seine „postfossile“ Analyse des kommenden Jahrhunderts, zumindest aber der Zeitenwende in dasselbe, mit der Süddeutschen Zeitung vom 21.12.9 zur Frühstückssemmel: „Das 21. Jahrhundert beginnt mit dem Debakel vom 19. Dezember 2009“. Wenn schon kein Eigentum ohne Diebstahl denkbar sei (so im „Elften Gebot“ verkündet), so doch wenigstens, auf Befehl der zu etablierenden Weltregierung, die Verbrennung ohne deren Produkt CO₂, das „schon vor der Verbrennung abgeschieden wird“. War das nun der Stein der Weisen, den allerdings schon elementarste Schulchemie vom Trockeneis zu warmer Luft verdampft? Oder vielleicht doch wieder nur der altbekannte Narzissmus und die schlecht versteckte Machtlust des philokratischen Staats-Intellektuellen?

Nicht nur für den naturwissenschaftlichen Aspekt des Komplexes gilt, was Prof. Dr. H. Stephen Schneider, Lead Author in Working Group II of the IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) 1989 gesagt hat: „Jeder von uns Forschern muss entscheiden, wie weit er eher ehrlich oder eher effektiv sein will.“ – wobei seine Position („Deshalb müssen wir Schrecken einjagende Szenarien ankündigen, vereinfachende, dramatische Statements machen“) ebenso klar ist wie die seines obersten IPCC-Chefs Rajendra Pachauri: „Aufgabe des IPCC ist es, Politiker zu schockieren.“

Klar, was fehlt, ist die „global governance“, um wieder zu Sloterdijk zurückzukommen, die „effektive Weltsteuerung“, wohl am besten aus seiner Karlsruher Staatlichen Hochschule für „Gestaltung“. Das Lied komponieren, das

Politiker pfeifen sollen, damit wir progressiven Einkommenssteuer- und Klimasteuer-Zahler danach tanzen: Da ist der Philokrat so ganz zu sich selbst gekommen, und wir wollen gern noch einmal beim Simplicissimus nachlesen: „Und wie die Geistlichen [Philosophen] darauf bedacht sind, allein Gott [der Wahrheit] zu dienen ... , so richten auch die weltlichen Oberhäupter und Vorsteher ihr ganzes Tun und Trachten auf die gute Gerechtigkeit [Zuteilen der CO2-Volksaktie, Welt retten etc.]...“ So sei es.

Klonovsky, der mir durch seine „Kurzgeschichte zum Fest der Familie: Wie Sterben“ in *eigentümlich frei* 118 aufgefallen war und den ich etwa aufgrund seines Puccini-Buchs sehr hoch schätze, und der als Publizist ehrenhafterweise von der freiwilligen Nachfrage leben muss, zeigt sich mit Recht beeindruckt von Fülle, Komplexität, Witz und Brillanz des Sloterdijk'schen Denkens; dass die Ad-hoc-Theorien des bequemer lebenden, höher geehrten und mit Zwangssteuergeld bezahlten Auftrags-Philosophen zu gesellschaftlichen und politischen Fragen die solide ökonomische und naturwissenschaftliche Grundbildung vermissen lassen, macht sie nicht nur wertlos, sondern verleiht gefährlichen und millionenfach tödlichen wie milliardenhaft ins Unglück stürzenden Irrlehren einen verführerischen intellektuellen Anstrich: noch so wieselschnell und erzgescheit formuliert, verführen sie zum meinungsfrohen Passivdenken. „Souveränität“, so zitiert ihn Klonovsky, heisst, „sich von Meinungsepidemien distanzieren [zu] können“. Auf denn also!

Peter J. Preusse, 1.12.12